

Huber, J., Camp M.-A., Blanchard, O., Chatelain, S., Joliat F., Steiner, R. & Zurmühle, J. (Hrsg.) (2021). *Kulturen der Schulmusik in der Schweiz. Les cultures de l'enseignement musical à l'école en Suisse*. Chronos Verlag, 200 S.

Musikpädagogische Forschungen sind in der Schweiz bedauernswerterweise noch immer die Ausnahme. Umso mehr ist das Erscheinen des hier besprochenen Sammelbandes zu begrüßen, zumal er sich Ergebnissen sowohl aus der deutsch- wie auch der französischsprachigen Schweiz zuwendet.

Die Beiträge gingen aus einer an der Hochschule Luzern im November 2018 stattgefundenen Tagung hervor und widmen sich den Eigenheiten der Kulturen der Schulmusik in der Schweiz. Die Perspektive auf die «Vielfalt von Zugängen zum Gegenstand Schulmusik» (S. 9) bildet den gemeinsamen Nenner dieses Buches.

Im französischsprachigen Beitrag von Madeleine Zulauf wird die Entwicklung der Forschung im Bereich der Musikpädagogik in der Westschweiz der letzten dreissig Jahre nachgezeichnet. Die Autorin legt dar, wie die Forschung zu einem immer breiteren Verständnis der schulischen Musikerziehung beigetragen hat und schliesst mit einigen Überlegungen zur Zukunftsperspektive, sich als eigenständige Disziplin innerhalb der Erziehungswissenschaften etablieren zu müssen.

Jürg Huber stellt Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt «Schulmusikalische Diskurse in der Deutschschweiz von 1970 bis 2010» vor. Anhand eines Korpus' von Zeitschriften- und Zeitungsbeiträgen zeichnet er die Entwicklung der Schulmusik anhand von Diskursen zu den Fachinhalten des schulischen Musikunterrichts, zu dessen Legitimation sowie zum Berufsverständnis der Lehrpersonen nach.

Mit demselben Forschungsprojekt verbunden, beleuchtet der Artikel von Christoph Marty anhand eines Teilkorpus das Verhältnis zwischen der Bezeichnung des heutigen Fachs Musik und den sich wandelnden Fachinhalten. Der Beitrag endet mit der nach wie vor ungeklärten Frage, ob das Singen zentraler Unterrichtsgegenstand oder Teil eines musisch orientierten Unterrichts sein soll.

Olivier Blanchard ergänzt dieses Thema um eine kulturwissenschaftliche Perspektive. Er untersucht nach einer ethnografischen Vorgehensweise den Musikunterricht an Deutschschweizer Sekundarschulen. Der Autor kommt zum Schluss, dass das schulische Musizieren nur schlecht mit einem kompetenz- und leistungsorientierten Schulsystem vereinbar ist.

Aus einer anthropologischen und strukturgenetischen Sicht begründet Stefanie Stadler Elmer die Notwendigkeit des Lehrens und Lernens von Liedern in der Schule. Sie stellt das Vermitteln von Kinderliedern als komplexe Kulturpraxis und als musikdidaktische Kernaufgabe dar. Die Fähigkeit von Lehrpersonen, Klassengesang zu leiten und Gemeinschaftsgefühle zu erzeugen, ist dabei essenziell.

Ebenfalls das Singen im Blick hat Beat Hofstetter, der sich mit Chorarbeit als Beitrag zur künstlerischen Bildung auf der Sekundarstufe II befasst. Den praktisch musikalischen Kompetenzerwerb sowie die Förderung eines vertieften Werkverständnisses nennt er als zentrale Argumente für die Legitimation von Schulchören und somit deren besserer Verankerung in den Lehrplänen. Daraus abgeleitet zeigt er auf, wie Studierende in der Lehrpersonenausbildung auf die Leitung von Schulchören vorbereitet werden.

Dieter Ringli geht in seinem Beitrag der Frage nach, wie Jugendlichen auf der Sekundarstufe II einen «erlebnisorientierten, aktiven Zugang zur Umsetzung von Musik mit gleichzeitigem Theoriebezug» (S. 133) ermöglicht werden kann. Er berichtet, wie im Rahmen eines Forschungsprojekts eine Methode entwickelt wurde, Jugendliche zur aktiven Gestaltung von Popsongs zu befähigen.

Jürg Zurmühle nimmt in seinem Artikel die kontrovers diskutierten musikpädagogischen Konzeptionen aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum unter die Lupe. Als Resultat daraus wird ein Rahmenmodell vorgestellt, an dem sich die musikdidaktische Ausbildung von Lehrpersonen für Kindergarten und Primarschule an der Pädagogischen Hochschule FHNW orientiert.

Im zweisprachig gehaltenen Beitrag von Sabine Chatelain und Gabriele Noppeney werden die Chancen und Herausforderungen von integrativer Musikpädagogik beschrieben. Anhand von zwei Unterrichtssequenzen wird beispielhaft gezeigt, wie u.a. sprachliches und musikalisches Lernen im integrierten Musikunterricht umgesetzt werden kann.

Die Problematik der Globalisierung und Internationalisierung von musikpädagogischen Unterrichts- und Wissenschaftskulturen thematisiert Alexandra Kertz-Wertzel. Sie legt dar, wie die internationale Musikpädagogik von einer grösseren sprachlichen, methodischen und konzeptionellen Vielfalt profitieren könnte.

Insgesamt bietet der Sammelband «Kulturen der Schulmusik in der Schweiz/Les cultures de l'enseignement musical à l'école en Suisse» ein breites Spektrum zum Gegenstand Schulmusik. Dem Charakter eines Tagungsbandes entsprechend konzentrieren sich die Autorinnen und Autoren auf grundlegende und wesentliche Forschungsergebnisse und komprimieren ihre Darstellung auf ca. 10-20 Seiten. Die sich an jeden Artikel

anschliessenden Literaturhinweise können der interessierten Leserschaft eine weiterführende und vertiefende Auseinandersetzung mit den wissenschaftlichen Themen erleichtern.

Dem Anliegen, einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen der Schulmusik in der Schweiz anzubieten, werden die Herausgebenden nach Ermessen der Autorin dieses Beitrags gut gerecht, auch wenn die Artikel teilweise dicht geschrieben und von der Komplexität her recht unterschiedlich sind. Angesichts der nach wie vor spärlichen musikpädagogischen Forschung ist das Buch als wichtige Ergänzung der Fachliteratur zu sehen. Es bleibt zu wünschen, dass über den engeren Rahmen der Musikpädagogik hinaus das Buch auch auf weitere interessierte Leserinnen und Leser im Bildungsbereich stösst.

*Barbara Schweizer, Pädagogische Hochschule Bern*